

Beethovens Lehrer

Christian Gottlob Neeffe (1748-1798)

Komponist. Schriftsteller. Pädagoge

Sonderausstellung im Beethoven-Haus, Bonn

26.9.1998-27.1.1999

Christian Gottlob Neeffe, dem anlässlich seines 250. Geburtstages und 200. Todestages diese Ausstellung gewidmet sei, ist uns heute fast nur noch als Lehrer des jungen Beethoven bekannt. Dies ist erstaunlich, denn zum einen haben sich nur wenige Dokumente zum Schüler-/Lehrer-Verhältnis erhalten, zum anderen war Neeffe als Komponist bzw. Bearbeiter von Klavierauszügen sowie als Schriftsteller durchaus so bedeutend und zeittypisch, daß sich eine Beschäftigung mit ihm auch heute noch lohnt.

Neeffe wurde am 5. Februar 1748 als Sohn eines Schneiders in Chemnitz geboren. (Die Ausstellung wurde deshalb zusammen mit dem Schlossbergmuseum Chemnitz konzipiert.) Die Schulzeit absolvierte er in seiner Heimatstadt. Anschließend studierte er Jura in Leipzig. Sein neuer Interessenschwerpunkt kommt im Thema der öffentlichen Disputation zum Ausdruck, mit der Neeffe seine juristischen Studien beendete: Er verneint die selbst gestellte Frage, „ob ein Vater befugt sei, seinen Sohn zu enterben, weil er sich dem Theater geweiht“. In Leipzig war Neeffe in Kontakt zu Johann Adam Hiller getreten, der grauen Eminenz des dortigen Musiklebens. Hiller erwarb sich große Verdienste um die Fortentwicklung des Leipziger Musiklebens (1781-1785 war er Gewandhauskapellmeister, 1789-1801 Thomaskantor) wie auch des deutschen Singspiels. Er wurde für Neeffe eine Art Vaterfigur. Neeffe bezeichnete ihn in Anlehnung an den die damalige Literatur maßgeblich prägenden Dichter Christian Fürchtegott Gellert als „musikalischen Gellert“.

Im Jahre 1776 schloß sich Neeffe in Dresden der bekannten Schauspielergesellschaft Abel Seylers an, wo er seinen Mentor Hiller als Musikdirektor beerbte.

Mit Seyler wechselte er ein Jahr später über Leipzig nach Frankfurt a.M. und Mainz. Seit 1778 spielte die Truppe zweimal pro Woche in Bonn und Köln. Im darauffolgenden Jahr wechselte Neeffe zur Schauspieltruppe Gustav Friedrich Wilhelm Grossmanns, die das am 29. November 1779 eröffnete Bonner Nationaltheater bespielte. Als Musikdirektor nahm er eine zentrale Rolle ein. Wie schon bei Seyler steuerte Neeffe eigene Singspiele, Schauspielmusiken und Bearbeitungen/Übersetzungen fremder Bühnenwerke bei. 1781 wird er als Nachfolger des Hoforganisten van den Eeden bestimmt. In dieser Funktion wird der junge Beethoven ab 1782 sein Vertreter. Damals wird Neeffe auch Lehrer und Förderer Beethovens geworden sein.

Neeffes Laufbahn am Bonner Hof verlief eher wechselhaft. Konnte er vom Frühjahr 1783 bis zum Sommer 1784 sogar die Vertretung des beurlaubten Kapellmeisters Andrea Lucchesi übernehmen, so hat die Umorganisation der Hofkapelle nach dem Tod des Kurfürsten Maximilian Friedrich (April 1784) Neeffes Position geschwächt. Auch seine protestantische Konfession ließ an einem katholischen Hof Kritiker auf den Plan treten. Zudem löste der neue Kurfürst das Nationaltheater auf (es wurde erst im Jahre 1789 wiedereröffnet), so dass Neeffe - seiner Hauptbeschäftigung beraubt - an einen Abschied aus Bonn dachte, schließlich seine reduzierten Bezüge durch eine rege Unterrichtstätigkeit aufzubessern gezwungen war. Gesellschaftlich war Neeffe hingegen durch die Mitgliedschaft im Illuminatenorden und ab 1787 in der Lesegesellschaft einem ausgewählten Kreis von Bonner Intellektuellen zugehörig.

Nach der Okkupation des Rheinlandes durch die französischen Revolutionstruppen und der Auflösung des Kurstaates im Jahre 1794 kann das kulturelle Leben Bonns zum Erliegen. Neeffe mußte sich als Munizipalbeamter durchschlagen. Als er Ende 1796 vom Dessauer Theaterdirektor Bosann die Stelle des Musikdirektors angeboten bekam, endete für ihn das zuletzt äußerst mühsame Leben in Bonn. Allerdings war ihm nur mehr eine kurze, immerhin glückliche Zeit am Hof des anhaltischen Fürsten Leopold Friedrich Franz beschieden. Neeffe start am 26. Januar 1798.

Der Gang durch die Ausstellung beginnt in **Raum 12** (im Erdgeschoß links).

Eine Ansicht von Neeffes Heimatstadt Chemnitz zeigt ein großformatiges Ölgemälde, das im Jahre 1780 im Auftrag der dortigen Leineweberinnung angefertigt wurde (Leihgabe des Schlossbergmuseums Chemnitz). **Vitrine 1** enthält Dokumente, die sein geistiges Umfeld umreißen: eine Chronik von 1767, ein Gesangbuch von 1783 und eine Beschreibung der Lateinschule von 1755, verfaßt von deren Rektor Johann Georg Hager, der auch Neeffe unterrichtet hat (Leihgabe Stadtbibliothek Chemnitz). An der Aufführung der Figural-Vesper aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums des Augsburger Religionsfriedens im September 1755 (siehe das Textbuch) könnte bereits der siebenjährige Neeffe als Chorsänger mitgewirkt haben. Auf den Beruf von Neeffes Vater verweisen die Schneider-Ellen aus dem Jahre 1744, 1769 und 1779.

Zu den frühen gedruckten Kompositionen Neeffes gehören die Lieder mit Klaviermelodien. Es sind einfache Strophenlieder auf Texte von damals sehr beliebten Dichtern wie Carl Wilhelm Ramler oder Johann Gottfried Herder. Neeffes frühe Kompositionen erschienen in kleinen Verlagen, die nur nebenbei Musikalien verlegten.

Neeffes Aufenthalt in Leipzig beleuchten die Autobiographie seines Mentors Johann Adam Hiller (Leihgabe Universitätsbibliothek Leipzig), seine eigenen „Beiträge zur Geschichte meines Lebens“ (Leihgabe Stadtarchiv Bonn) sowie ein autographes Stammbuchblatt mit dem Lied „Integer vitae“ vom 20. September 1771.

In der Hochvitrine ist die Uniformjacke eines „gemeinen“ preußischen Grenadiers zur Zeit des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) zu sehen. Neeffe berichtet in seiner Autobiographie, daß er damals von einem Soldaten dieses Dienstgrades Klavierunterricht erhalten habe. Vitrine 3 zeigt die Erstausgabe von Neeffes komischer Oper „Die Einsprüche“, die 1772 in Leipzig uraufgeführt wurde. Neeffes erstes selbständiges Bühnenwerk war die komische Oper (der Dichter nannte es „Possenspiel“) „Die Apotheke“, eines seiner erfolgreichsten Werke überhaupt. Es wurde für das

Kochische Theater in Leipzig komponiert, im April 1782 aber auch in Bonn aufgeführt. Gezeigt wird eine alte handschriftliche Partitur aus Beständen der Hofkapelle Sondershausen (Leihgabe Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt), der gedruckte Klavierauszug sowie Apothekengefäße aus Beständen des Schloßbergmuseums Chemnitz, die das Thema dieses Werkes illustrieren.

(Fortsetzung der Ausstellung in Raum 2 im 1. OG).

An der Stirnwand die Porträts der beiden Dienstherren von Neefe und Beethoven: die Kurfürsten Max Friedrich (+1784) und Max Franz. Auch wenn man wenig über Beethovens Unterweisung durch Neefe weiß, so ist es doch ein unzweifelbar großer Dienst für den damals erst elfjährigen unbekanntem Komponisten gewesen, daß Neefe die erste Drucklegung einer Komposition von Beethoven vermittelt hat: Neun Variationen für Klavier über einen Marsch von Dressler. Die Ausgabe enthält ein Verlagsverzeichnis, das auch Neefes einziges Klavierkonzert nennt, das der Mannheimer Verleger Götz ein Jahr zuvor veröffentlicht hatte. Wichtig für die Reputation des jungen Beethoven war auch Neefes „Nachricht von der churfürstlich-cöllnischen Hofcapelle zu Bonn und andern Tonkünstlern daselbst“, die 1783 im Magazin für Musik erschien. Es ist der ausführlichste Bericht über das Bonner Musikleben zu dieser Zeit. Neben einem eigenen Werkverzeichnis enthält es einen ersten öffentlichen Hinweis auf Beethoven mit der durchaus gewagten, aber zutreffenden Prophezeiung, es wachse ein zweiter Wolfgang Amadeus Mozart heran.

Auf Neefe bezogen ist auch die Erstausgabe von Beethovens sogenannten „Kurfürstensonaten“, drei frühen Klaviersonaten, deren Drucklegung (1783) ebenfalls Neefe vermittelt hatte. Von ihm stammt vermutlich auch der Widmungstext an beider Dienstherrn, Kurfürst Maximilian Friedrich (Raum 5).

In **Raum 7** wird schwerpunktmäßig der Komponist und Bearbeiter Neefe vorgestellt. Mit seiner „Sophonisbe“ (1776) bediente Neefe eine damals noch ganz junge, aber sehr beliebte Gattung, das Monodram – eine Verbindung von deklamiertem Text und ausmalender bzw. ausdeutender Klavierbegleitung. An

der Wand der Theaterzettel der Uraufführung im Ranstädter Theater in Leipzig, das ein zeitgenössischer Kupferstich zeigt (Leihgaben Stadtgeschichtliches Museum Leipzig). In Vitrine 1 u. 2 sowie an der Wand sind alle Porträts von Neefe vereinigt. Es spricht für Neefes Bekanntheitsgrad, daß zu Lebzeiten gleich drei gestochene Porträts erschienen, zwei davon in Theater-Journalen. Ein Schattenriß stammt von Heinrich Philipp Böbler, dem Verleger von mehreren frühen Kompositionen Beethovens. Vitrine 2 zeigt zwei Klavierwerke Neefes, die von seinem Kollegen in der Bonner Hofkapelle Nikolaus Simrock gedruckt wurden. Musikalien wurden damals aber vor allem auch in Abschriften verbreitet. Besondere Verdienste hat sich Neefe um die breite Rezeption der Werke Wolfgang Amadeus Mozarts erworben. Er erstellte Klavierauszüge von fünf Opern Mozarts, von denen einige schnell Eingang in das Repertoire des Bonner Hoftheaters gefunden hatten. Neefes Lieblingswerk war die „Zauberflöte“, aus der er einige Nummern etwa in Form von Klaviervariationen verarbeitete. Vitrine 4 zeigt das Gästebuch der Lesegesellschaft, einem Kreis von Bonner Intellektuellen, dem auch Neefe angehörte. Neefe ist am 25.2.1789 als Gastgeber des Neuwieder Verlegers Gehra verzeichnet, der seine Vertonung von Oden Klopstocks gedruckt hatte. Erwähnung fand Neefe („Herr Neff“) auch in den Erinnerungen des Bonner Bäckermeisters Fischer an den jungen Beethoven.

Neefes enge berufliche und freundschaftliche Verbindung mit dem Theaterunternehmer Großmann, mit dem er schon seit 1776 zusammenarbeitete und der seit 1778 das Bonner Hoftheater betrieb, wird in Vitrine 5 illustriert. Als Großmanns Frau 1784 verstarb, veröffentlichte Neefe einen Band mit ihrer Biographie und Briefen der Verstorbenen an ihren Gatten, mittels denen er Karoline Großmann charakterisieren wollte, sowie Nachrufe in Prosa und Gedichtform. Eine weitere Probe seines schriftstellerischen Könnens gab er mit den 1785 erschienenen „Dilettanterien“ (Leihgabe Archiv des Rhein-Sieg-Kreises, Siegburg). Nur für ein einziges Bühnenwerk Neefes haben sich zeitgenössische szenische Darstellungen erhalten und zwar zum 1780 in Frankfurt a.M. uraufgeführten Schauspiel mit Gesang

„Adelheit von Veltheim“ (Text von Großmann/Musik von Neefe). Der bekannte Kupferstecher Daniel Chodowiecki schuf dazu 1783 eine Serie von 12 Radierungen (Leihgabe Museum der bildenden Künste, Leipzig).

Neefes letzte Lebensstation zeigen die Dokumente (Leihgaben Anhaltisches Theater und Staatsarchiv Dessau) in Vitrine 6. Neefe selbst war seit 1796 als Musikdirektor am Dessauer Theater tätig, seine Töchter Gretchen, Louise und Felice als Akteurinnen. Am 5. Februar 1797 wurde dort Mozarts „Don Giovanni“ in der Bearbeitung von Neefe und Schröder aufgeführt. Ebenfalls dem Theater verbunden war Neefes 1790 in Bonn geborener Sohn Hermann Joseph, der zu einem der besten Theatermaler Wiens im Vormärz heranreife und 1822 anlässlich der Eröffnung des Josephstädter Theaters wohl in direkten Kontakt mit Beethoven kam. Vitrine 7 läßt abschließend zeitgenössische Stimmen über Neefe zu Wort kommen, u. a. in einem Nachruf, der in der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung veröffentlicht wurde. In der Berlinischen Musikzeitung 1793 ist die sonst nirgends dokumentierte Würdigung Neefes durch Beethoven überliefert: „Ich danke Ihnen für Ihren Rat, den Sie mir sehr oft bei dem Weiterkommen in meiner göttlichen Kunst erteilten. Werde ich einst ein großer Mann, so haben auch Sie Theil daran...“

ML

Im Museumsshop ist ein ausführliches, reichbebildertes Katalogbuch zum Preis von DM 20,- erhältlich.